

Herold

der Reformation



In dieser Ausgabe:

- ◆ Die Verantwortung der Nachfolger Jesu
- ◆ Ich habe wider dich, dass du die erste Liebe verlässest
- ◆ In der Dunkelheit leuchten
- ◆ Ein Abweichen vom Rechten
- ◆ Sichtbare Zeichen seines Volkes
- ◆ Achte auf deine Worte
- ◆ Vergebung – hilft das unserem Gesundheitszustand?

INHALTSVERZEICHNIS:

EDITORIAL 3

DAS GLAUBENSLEBEN

Die Verantwortung der Nachfolger Jesu..... 4

Ich habe wider dich..... 6

In der Dunkelheit leuchten..... 8

ENTSCHEIDUNGEN

Ein Abweichen vom Rechten..... 10

Sichtbare Zeichen seines Volkes..... 12

Achte auf deine Worte..... 14

JUGENDECKE

Der Stärkste und der Schwächste..... 16

KINDERECKE

(Un)glaubliches aus der Bibel..... 18

Was wir glauben..... 18

Glaubensverheißungen..... 19

GESUNDHEIT

Vergebung – hilft sie unserem Gesundheitszustand?..... 20

AKTUELLES

Berichte und aktuelle Bilder 23

Konferenztermine 2019

Herbstkonferenz der Nord- u. Süddt. Vereinigung
11. bis 13. Oktober 2019 in Oberbernhards/Fulda



IMPRESSUM:

Herausgeber: Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten Reformationsbewegung e. V.
Eisenbahnstr. 6 ▪ 65439 Flörsheim/M
Tel.: 06145 / 93 277 14
Internet: www.sta-ref.de
E-Mail: sta@sta-ref.de

Verteilt durch:

Wegbereiter-Verlag
Eisenbahnstr. 6 ▪ 65439 Flörsheim/M
Tel.: 06145 / 93 277 15
Internet: www.wegbereiter-verlag.de
E-Mail: shop@wegbereiter-verlag.de
Verantwortliche Redakteure:
F. Staudinger und M. Ponce
Redaktion und Layout: J. Mladenovic

BEZUG KOSTENLOS! SPENDEN WILLKOMMEN!

SPENDENKONTEN:

Norddt. Vereinigung: Gem. d. STA Ref. Beweg.
IBAN: DE46 3601 0043 0096 4874 39
BIC: PBNKDEFF • Postbank Essen
Süddt. Vereinigung: Gem. d. STA Ref. Beweg.
IBAN: DE96 6001 0070 0017 5977 02
BIC: PBNKDEFF • Postbank Stuttgart

Bilder: istockphoto.com S. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 10, 11, 12, 14, 17, 20, 22 und sermonview.com S. 16.

von M. Ponce

Wir haben oft das Gefühl, dass uns „die Zeit davonfliegt“. Als Erwachsene erinnern wir uns, dass es gar nicht so lange her ist, als wir aufgehört haben, mit anderen Kindern zu spielen, oder die Schule beendet haben. Wie die Zeit, so scheint auch das Leben sehr schnell vorbeizuziehen...

Lieber Leser, wenn du an dein eigenes Leben denkst: Wie war es? Fühlst du dich mit dem Erreichten zufrieden? Ist dein Leben in Ordnung und hast du auf der geistlichen Ebene deinen Glauben mit anderen Menschen geteilt? Reichen deine Missionsbemühungen aus, um darauf zu vertrauen, dass die Welt um uns herum für das Kommen Christi bereit ist? Beten wir ausreichend darum, dass der Herr unsere Bemühungen segnen möge?

Lasst uns die folgende Erfahrung lesen und sorgfältig betrachten:

„Harlan Page weihte sich Gott mit dem Entschluss, zu leben und zu wirken, um durch Rettung der Verlorenen Gottes Ehre zu fördern. ‚Als ich zuerst Hoffnung erlangte‘, sagte er auf seinem Sterbebett, ‚fühlte ich, dass ich für Seelen arbeiten müsste. Jahr um Jahr bat ich Gott, er möchte mich zu seinem Werkzeug machen, um einige zu retten.‘ Seine Gebete wurden auf bemerkenswerte Weise beantwortet. Page ließ keine Gelegenheit vorübergehen, die Lampe vor Seelen leuchten zu lassen. Sowohl durch Briefe, durch Gespräche, durch Traktate, durch Gebete, durch Aufrufe und Warnungen als auch durch ein heiliges und eifriges Beispiel versuchte er die Abgewichenen zurückzuholen und die Gläubigen zu gründen. In Fabriken, in Schulen und überall wirkte dieser Handwerker, und nur die Allmacht der Gnade hat eine Erklärung dafür, wie ein solch einfacher Mann so viel ausrichten konnte. Sein Leben ist ein beredtes Zeugnis für die Wahrheit der Worte: ‚Was töricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, dass er die Weisen zu Schanden mache; und was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, dass er zuschanden mache, was stark ist; und das Unedle vor der Welt und das Verachtete hat Gott erwählt, und das da nichts ist, dass er zunichte mache, was etwas ist.‘ – ‚Unser Glaube an die ewige Wirklichkeit ist schwach‘, klagte er, ‚und unser Begriff von Pflicht so undeutlich, während wir die Rettung unserer Mitmenschen versäumen. Lasst uns zu unserer Pflicht

erwachen und solange wir können, unsere Zunge und Feder dem Dienst des Allerhöchsten weihen, nicht in unserer eigenen Kraft, sondern in starkem Glauben und festem Vertrauen.“ – *Zeugnisse für Prediger*, S. 145.

Wir müssen keine Theologen sein, um anderen die schönen und einfachen Geschichten der Bibel zu erklären. Wir brauchen keine großartige akademische Vorbereitung, um von der großen Liebe Gottes zu den Menschen und dem Erlösungsplan für andere zu berichten. Was brauchen wir? Wir müssen die Liebe Gottes individuell in unseren Herzen und Christus als unseren persönlichen Retter annehmen. Erst dann können wir voller Mut und unter dem Einfluss des Heiligen Geistes überall von Christus und seinem Kommen und von seinem Wunsch sprechen, dass alle gerettet werden können.

„Wir leben in einer wichtigen Zeitperiode dieser Weltgeschichte. Während uns das Licht der Wahrheit scheint, können wir nicht für einen Augenblick entschuldigt werden, wenn wir einen niedrigen Stand einnehmen. Als Mitarbeiter Christi haben wir das Vorrecht, Teilhaber seiner Leiden zu sein. Wir sollen sein Leben betrachten, seinen Charakter studieren und sein Beispiel nachahmen. Wie Christus als Mensch vollkommen war, so sollen auch wir vollkommen sein, denn wir müssen Charaktere für die Ewigkeit bilden.“ – *Zeugnisse für Prediger*, S. 146.

Mit der Gewissheit, seine Mission erfüllt zu haben, schrieb Paulus folgende Worte an Timotheus:

„Denn ich werde schon geopfert, und die Zeit meines Abscheidens ist vorhanden. Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten; hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird, nicht aber mir allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung liebhaben.“ (2. Timotheus 4, 6-8.)

Mögen die Artikel dieser Ausgabe eine große Inspiration sein, um dem Erlöser näher zu kommen, seinen Fußstapfen zu folgen und ihn in den verschiedenen Situationen, die das Leben uns bietet, nachzuahmen, auf dass wir die Gewissheit und Genugtuung erfahren, unsere Mission erfüllt zu haben. □

Die Verantwortung der Nachfolger Jesu

von O. Nasui

Ein Leben voller Liebe und Barmherzigkeit

Für mich und bestimmt auch für euch ist es eine große Freude und ein Vorrecht, zu den Christen zu gehören, die nicht nur an Gott und seinen Sohn glauben, sondern auch gläubige und treue Nachfolger des Meisters Jesus Christus sind.

Ich möchte, dass wir einige Aspekte in Bezug auf der Art und Weise, wie Jesus sein Leben auf dieser Erde mit den Menschen gelebt hat, betrachten. Ebenso möchte ich, dass wir gemeinsam die Mission analysieren, welche er allen anvertraut hat, die seinem Ruf folgten.

Im Laufe seines Dienstes auf dieser Erde sprach Jesus unzählige Male einen Ruf aus, der für diejenigen, die in seiner Nähe waren, sowohl eine Einladung als auch eine Herausforderung war. Zu Petrus und seinem Bruder Andreas sagte Jesus: „Folget mir nach; ich will euch zu Menschenfischern machen!“ (*Matthäus 4, 19.*) Dem reichen Jüngling, welcher Jesus fragte, was er tun müsse, um das ewige Leben zu erben, antwortete Jesus: „... verkaufe, was du hast, und gib's den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben; und komm und folge mir nach!“ (*Matthäus 19, 21; erster Teil*). Ein anderes Mal sprach er alle an und sagte: „Wer mir folgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich täglich und folge mir nach.“ (*Lukas 9, 23.*)

Das Leben des Meisters betrachten

Im Laufe der Jahrhunderte schauten viele Christen mit einem großen Interesse auf die Person und das Wirken Jesu als das einzige Beispiel, das würdig ist, ihm zu folgen. Die Lehren und das Leben Jesu, so wie sie in der Heiligen Schrift beschrieben sind, sind das Leitmotiv, nach dem die Gläubigen schon immer ihr Leben ausgerichtet haben. Das Leben Jesu ist die Quelle der Inspiration und unser Beispiel, sodass wir auch in Übereinstimmung mit dem Willen Gottes leben können. Jesus lebte auf der Erde, nicht um seinem Willen nachzugehen, sondern er erfüllte immer den Willen dessen, der ihn gesandt hatte (*siehe Johannes 6, 38*).

Um das Werk zu erfüllen, welches ihm anvertraut wurde, hatte Jesus selbst eine Strategie und ein Beispiel, dem er folgte. Das lesen wir in Johannes 5, 19: „Wahrlich, ich sage euch: Der Sohn kann nichts von sich selber tun, sondern was er sieht den Vater tun; denn was dieser tut, das tut gleicherweise auch der Sohn.“ Als Nachfolger Jesu, wünschen wir uns auch, seinem Beispiel zu folgen und zu leben, so wie er gelebt hat.

„Der Geist des Herrn ist bei mir, darum, dass er mich gesalbt hat; er hat mich gesandt, zu verkündigen das Evangelium den Armen, zu heilen die zerstoßenen Herzen, zu predigen den Gefangenen, dass sie los sein sollten, und den Blinden das Gesicht und den Zerschlagenen, dass sie frei und ledig sein sollen, und zu verkündigen das angenehme Jahr des Herrn.“ (*Lukas 4, 18. 19.*) Der Heiland lebte unter den Menschen und umarmte sie mit seiner Liebe. Güte und Mitgefühl charakterisierten sein Leben. Er liebte und akzeptierte die Menschen so, wie sie waren, vor allem die, die aus der Gesellschaft ausgestoßen wurden. Er hatte Mitleid mit den Aussätzigen, welche er berührte und heilte, er nährte die Hungrigen, heilte die Kranken, liebte und segnete die Kinder; all diese Taten pflegte er zu tun, weil er die Menschen von Herzen liebte. Er nahm sich die geistlichen, emotionalen und materiellen Bedürfnisse der Menschen zu Herzen.

Der Herr Jesus liebte den reichen Jüngling, blickte mit Verständnis und Mitleid zu der sündigen Frau, saß gemeinsam mit den Zöllnern und Sündern am Tisch, kümmerte sich um das Leiden des blinden Bartimäus, nahm sich Zeit für den Gelähmten am Teich von Bethesda, hatte Mitleid mit der Witwe, die ihren eigenen Sohn zu Grabe trug,

befreite die Besessenen, die aus der Gesellschaft ausgestoßen worden waren, und weinte zusammen mit seinen Freunden in Bethanien.

Das war das verkündigte Evangelium, welches Jesus in Taten umsetzte und auslebte. **Jesus war das Evangelium im wahrsten Sinne des Wortes!**

Seinen Fußstapfen nachfolgen

„Denn dazu seid ihr berufen; sintemal auch Christus gelitten hat für uns und uns ein Vorbild gelassen, dass ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen.“ (1. Petrus 2, 21.)

Unser Heiland ließ uns sein Leben als Vorbild, und wir wünschen uns von Herzen, diesem zu folgen. Dies ist unser Vorrecht und unsere Mission auf dieser Erde. Den Herrn Jesus interessierten alle Bereiche des menschlichen Wesens, sowohl physisch und geistig als auch sozial und geistlich. Er wünscht, dass wir in der Beziehung zu ihm gedeihen, gleichzeitig auch in den Beziehungen zu unseren Mitmenschen und ihnen mit einem uneigennütigen Geist voller Liebe und Fürsorge dienen. Jesus kam den Menschen entgegen und diente ihnen, wo auch immer diese sich befanden; in Städten, Dörfern, in ihren Häusern, entlang der Wege, am Ufer und sogar am Kreuz. Jesus ging und suchte die Menschen, wo sie sich befanden, um ihnen zu helfen, sie zu heilen, und nicht zuletzt um sie zu erlösen. Wenn wir wie Jesus dienen wollen, müssen auch wir seinem Beispiel folgen. Um die Mission zu erfüllen, welche Gott der Gemeinde anvertraut hat, müssen die Nachfolger Christi auch hingehen und die Frohe Botschaft dort verkündigen, wo sie sich befinden, so wie auch Jesus es praktizierte. Er wartete nicht darauf, bis die Menschen zu ihm kamen, sondern war immer bereit, sie dort zu suchen, wo sie sich befanden.

Sich mit seinen Methoden identifizieren

„Der Heiland aber begab sich unter die Menschen als einer, der Gutes für sie wünschte. Er bewies sein

Mitgefühl für sie, half ihren Nöten ab und gewann ihr Vertrauen. Erst dann gebot er ihnen: ‚Folgt mir nach.‘

Es ist also notwendig, durch persönlichen Einsatz den Menschen erst einmal nahe zu kommen. Wenn weniger Zeit mit klugen und schönen Worten und mehr mit persönlichen Hilfsdienst verbracht würde, sähe man größere Ergebnisse. Den Armen soll geholfen, die Kranken sollen versorgt, die Trauernden und Betrübten getröstet, die Unwissenden unterwiesen und die Unerfahrenen beraten werden. Wir sollen mit den Weinenden weinen und uns mit den Fröhlichen freuen. Wenn dieses Werk von der Macht der Überzeugung, des Gebets und der Liebe Gottes begleitet wird, kann und wird es nicht fruchtlos bleiben.“

– In den Fußspuren des großen Arztes, S. 106.

Folget mir nach!

Liebe Freunde, am Ende dieser Gedanken möchte ich euch gerne fragen, ob ihr euch erinnert, durch welche Schritte Jesus die Herzen der Menschen erreicht hat? Ich würde sie gerne noch einmal wiederholen:

- 1. Er begab sich unter die Menschen.**
- 2. Er bewies sein Mitgefühl für sie.**
- 3. Er half ihren Nöten.**
- 4. Er gewann ihr Vertrauen.**

Erst nach all diesen Schritten sagte er zu ihnen: „Folget mir nach!“ Lasst uns dabei nicht vergessen, dass der wichtigste Aspekt, der über den oben genannten Schritten steht, die Motivation war, mit welcher er diese Dinge tat, nämlich **seine grenzenlose und unendliche Liebe den Menschen gegenüber.**

Erst jetzt stand der Weg offen, um den Menschen über das ewige Evangelium, den Erlösungsplan, die ewige Hoffnung, das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit zu sprechen. Wenn jemand krank, hungrig, von den Menschen verlassen und enttäuscht war, wären ihm die Theorie und bloße Ratschläge keine Hilfe gewesen. Im Gegenteil, dies hätte in ihm nur ein ablehnendes Gefühl ausgelöst. Nun stellt sich die Frage: Haben wir wohl auch so weise gehandelt, wie der Heiland es getan hat? Wenn ja, sei Gott gelobt! Wenn

nicht, dann ist jetzt die höchste Zeit, dass wir darüber nachdenken und anfangen, nach diesen Schritten zu handeln.

Fazit

Meine Lieben, wenn wir uns diese Worte zu Herzen nehmen und mit uns ehrlich sind, werden wir feststellen, dass wir noch weit von dem Beispiel und den Methoden unseres Heilands entfernt sind. Wir als Nachfolger Jesu sollten ehrlich zugeben, dass wir diese wichtigen Aufgaben und Bereiche des Lebens vernachlässigt und nicht so erfüllt haben, wie es sein sollte. Möge der Herr uns helfen, dass wir vor Jesus kommen und uns entschuldigen, wo wir versagt haben, dass wir ihn bitten, dass er uns zuallererst unsere Herzen mit seiner Liebe erfüllt, dass wir empfindlich und offen für alle Bedürfnisse unserer Mitmenschen sind, unabhängig von der Zeit und den Umständen.

Lasst uns dafür beten, dass wir am Ende unseres Lebenslaufes, unserer Mühen und Dienste für andere, wenn Jesus kommen wird, die folgenden Worte hören: „Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters ererbt das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt! Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeist. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränkt. Ich bin Gast gewesen, und ihr habt mich beherbergt. Ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich bekleidet. Ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besucht. Ich bin gefangen gewesen, und ihr seid zu mir gekommen. Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: Wann haben wir dich hungrig gesehen und haben dich gespeist? Oder durstig und haben dich getränkt? Wann haben wir dich als einen Gast gesehen und beherbergt? Oder nackt und dich bekleidet? Wann haben wir dich krank oder gefangen gesehen und sind zu dir gekommen? Und der König wird antworten und sagen zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.“ (Matthäus 25, 34-40.) Amen! □



ICH HABE WIDER DICH, DASS DU DIE ERSTE LIEBE VERLÄSSEST

Artikel aus den Gebetslesungen aus dem Jahr 1967

Ich sprach zu den Besuchern in Otsego über die Verse vier und fünf des zweiten Kapitels der Offenbarung, wo es heißt: „Aber ich habe gegen dich, dass du die erste Liebe verlässt. So denke nun daran, wovon du abgefallen bist, und tue Buße und tue die ersten Werke! Wenn aber nicht, werde ich über dich kommen und deinen Leuchter wegstoßen von seiner Stätte wenn du nicht Buße tust.“...

Hier ist also ein Mangel, der gestillt werden muss. All die anderen Gnadengaben sind nicht ausreichend, um diese Unzulänglichkeit aufzuwiegen. Deshalb wird die Gemeinde ermahnt: „Denkt darüber nach, von welcher Höhe ihr herabgestürzt seid! Kehrt um und handelt wieder so wie zu Beginn! Wenn ihr euch nicht ändert, werde ich zu euch kommen und euren Leuchter von seinem Platz stoßen...“ – *Für die Gemeinde geschrieben, Band 1, S. 389.*

In diesen Worten sind Warnungen, Tadel, Handlungsweisen und Verheißungen dessen enthalten, der der treue Zeuge ist und die sieben Sterne in seiner rechten Hand hält. „Das Geheimnis der sieben Sterne, die du gesehen hast in meiner rechten Hand, und die sieben goldenen Leuchter: die sieben Sterne sind Engel der sieben Gemeinden; und

die sieben Leuchter, die du gesehen hast, sind sieben Gemeinden.“ (*Offenbarung 1, 20.*)

Wenn diese Gemeinde in der Waage des Heiligtums gewogen wird, wird sie zu leicht erfunden, weil sie ihre erste Liebe verlassen hat. Der treue Zeuge erklärt: „Ich weiß deine Werke und deine Arbeit und deine Geduld und dass du die Bösen nicht tragen kannst; und hast versucht die, so da sagen, sie seien Apostel, und sind's nicht, und hast sie als Lügner erfunden; und verträgst und hast Geduld, und um meines Namens willen arbeitest du und bist nicht müde geworden.“ (*Offenbarung 2, 2. 3.*) Trotz all dieser Vorzüge wird die Gemeinde zu leicht erfunden. Worin besteht der verhängnisvolle Mangel? „Dass du die erste Liebe verlässest.“ Ist dies nicht unser Fall? Unsere Lehren mögen korrekt sein, wir mögen Irrtümer hassen; wir mögen diejenigen, die nicht treu zu den Grundsätzen stehen, nicht empfangen; wir mögen mit unermüdlichem Eifer wirken; aber all das ist nicht genug. Was ist unser Beweggrund? Warum sind wir zu Buße gerufen? – „Ich habe wider dich, dass du die erste Liebe verlässest.“

Lasst jedes Glied der Gemeinde diese wichtige Warnung und diesen

Tadel studieren. Lasst jeden Einzelnen schauen, ob er im Streit für die Wahrheit, im Debattieren über die Theorie nicht die zärtliche Liebe Christi verloren hat. Ist Christus nicht aus den Gottesdiensten, aus dem Herzen verloren gegangen? Besteht nicht die Gefahr, dass viele mit einem Bekenntnis der Wahrheit einhergehen und Missionsarbeit verrichten, während die Liebe Christi nicht mit ihrem Werk verwoben ist? Diese feierliche Warnung des treuen Zeugen bedeutet viel; sie fordert, dass du dich daran erinnerst, wovon du gefallen bist und Buße und die ersten Werke tust; „wo aber nicht“, sagt der treue Zeuge, „werde ich dir bald kommen und deinen Leuchter wegstoßen von seiner Stätte, wo du nicht Buße tust.“ (*Offenbarung 2, 5.*) O, dass die Gemeinde ihr Bedürfnis des Eifers der ersten Liebe erkennen möchte! Wenn dieses Eine fehlt, nützen alle anderen Vorzüge nichts. Der Ruf zur Buße kann nicht ohne Gefahr missachtet werden. Ein Glaube an die Theorie der Wahrheit genügt nicht. Das Vorführen dieser Theorie vor Ungläubigen macht dich nicht zu einem Zeugen Christi. Das Licht, welches dein Herz froh machte, als du zuerst die Botschaft für diese Zeit verstandest, ist ein wichtiges Element in deiner Erfahrung und

deinen Arbeiten, und dieses ist aus deinem Herzen und Leben verloren gegangen. Christus sieht deinen Mangel an Eifer und erklärt, dass du gefallen bist und dich in einem gefährvollen Zustand befindest.

Liebe und Gesetz gemeinsam predigen

Beim Vorführen der bindenden Ansprüche des Gesetzes haben viele verfehlt, die unendliche Liebe Christi darzustellen. Diejenigen, die so große Wahrheiten, so gewichtige Reformen dem Volke zu verkündigen hatten, vergegenwärtigen sich nicht den Wert des versöhnenden Opfers als eines Ausdrucks von Gottes großer Liebe zu den Menschen. Die Liebe zu Jesus und Jesu Liebe zu Sündern ist aus der religiösen Erfahrung derer geschwunden, die beauftragt waren, das Evangelium zu verkündigen, und das eigene Ich ist erhöht worden anstelle des Erlösers der Menschheit. Das Gesetz soll seinen Übertretern nicht als etwas von Gott Getrenntes vorgeführt werden, sondern als ein Ausdruck seines Sinnes und Charakters. Wie das Sonnenlicht nicht von der Sonne getrennt werden kann, so kann Gottes Gesetz den Menschen nicht richtig dargelegt werden ohne eine Erwähnung des göttlichen Urhebers. Der Bote sollte imstande sein zu sagen: „Im Gesetz ist Gottes Wille offenbart; kommt, schaut für euch selbst, ob das Gesetz so ist, wie Paulus es erklärt – heilig, recht und gut.“ Es straft die Sünde, es verdammt den Sünder; aber es zeigt ihm, dass er Christum braucht, welcher voller Barmherzigkeit, Güte und Wahrheit ist. Obgleich das Gesetz die Sündenstrafe nicht erlassen kann, sondern vielmehr den Sünder mit all seiner Schuld belastet, hat Christus doch allen, die Buße tun und an seine Gnade glauben, reichliche Vergeltung verheißen. Die Liebe Gottes

ergießt sich in reichem Maße über die bußfertige, gläubige Seele. Das Brandmal der Sünde auf der Seele kann nur durch das Blut des Versöhnungsofers entfernt werden. Kein geringeres Opfer wurde gefordert als das Leben dessen, der dem Vater gleich war. Das Werk Christi – sein Leben, seine Demütigung, sein Tod und seine Vermittlung für den verlorenen Menschen – verherrlichen das Gesetz und machen es ehrenwert.

Viele Predigten über die Ansprüche des Gesetzes sind ohne Christum gewesen, und dieser Mangel hat die Wahrheit in der Bekehrung von Seelen wirkungslos gemacht. Ohne die Gnade Christi ist es unmöglich, einen Schritt im Gehorsam gegenüber Gottes Gesetz zu unternehmen. Wie notwendig ist es deshalb, dass der Sünder von der Liebe und Macht seines Erlösers und Freundes hört! Während der Botschafter Christi klar die Ansprüche des Gesetzes kundtun sollte, sollte er es auch verständlich machen, dass niemand gerechtfertigt werden kann ohne das Versöhnungsoffer Christi. Ohne Christum gibt es nur Verdammnis und ein furchtbares Warten auf feurige Vergeltung und endgültige Verbannung aus der Gegenwart Gottes. Aber derjenige, dessen Augen geöffnet waren für die Liebe Christi, wird den Charakter Gottes schauen, voller Liebe und Mitleid. Gott wird nicht erscheinen als ein tyrannisches, unbarmherziges Wesen, sondern als ein Vater, der danach verlangt, seinen bußfertigen Sohn liebend in die Arme zu nehmen. Der Sünder wird mit dem Psalmisten ausrufen: „Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt, so erbarmt sich der Herr über die, so ihn fürchten.“ (Psalm 103, 13.) Alle Verzweiflung wird aus der Seele schwinden, wenn Christus in seinem wahren Charakter erkannt wird.

Ja, meine lieben Geschwister, heute streckt der Herr uns noch

einladend, ermahrend und voller Liebe seine Arme entgegen. Er will ja nicht den Tod des Sünders, sondern dass er sich bekehre und lebe. Seine Ermahnung, zur ersten Liebe zurückzukehren, gilt auch uns. Es ist jetzt die höchste Zeit, diesem Aufruf Folge zu leisten. Wir müssen die tödliche Schlafsucht abschütteln, wir dürfen nicht weiter gleichgültig und sorglos bleiben. Unsere ewige Seligkeit steht wirklich auf dem Spiel, wenn wir nicht jetzt zu unserm ersten Eifer zurückkehren. Der Herr wird seinen treuen Kindern bald den Spätregen geben, aber nur solchen, die warten, wachen und für den Herrn arbeiten. Wenn unsere erste Sorge nach wie vor unserem Lebensunterhalt, unseren Anschaffungen, unserem Vergnügen, der Esslust, der Mode und anderen Dingen dieser Welt gilt, werden wir nicht dabei sein. Wenn wir nur auf die Fehler der anderen schauen und uns selbst darüber vergessen, wenn wir nur darüber nachgrübeln, wie wir denen vergelten können, die uns nach unserer Meinung Unrecht zugefügt haben, wenn wir uns beklagen, kritisieren, Beweggründe angreifen, werden wir keine Zeit haben, uns selbst von ganzem Herzen auf die Stunde der Prüfung vorzubereiten, die bald über den Erdbereich kommen wird. Wenn wir heute nicht den fleischlichen Lüsten widerstehen, wenn wir heute noch unsern Gedanken gestatten, bei unreinen Dingen zu verweilen, werden wir bestimmt vom Feind überwunden werden. Dies alles sind Dinge, die dazu beigetragen haben, uns die erste Liebe zu rauben. Sie wird nur zurückkehren können, wenn wir uns von ihnen trennen.

Möge der Herr uns gnädig sein. Er hat verheißen, es zu tun. Darum wollen wir unser Vertrauen auf seine Hilfe, auf seine wunderbare Gerechtigkeit setzen, der Herr helfe uns dazu. Amen. □

In der Dunkelheit leuchten

von F. Picu



„So schaue darauf, dass nicht das Licht in dir Finsternis sei.“

(Lukas 11, 35.)

Das Licht als Teil des Schöpfungswerkes ist das Mittel, wodurch Gott sich offenbart. Seine Erscheinung hat die Dunkelheit vertrieben, sodass die anderen Elemente der Schöpfung in ihrer ganzen Herrlichkeit klar gesehen werden können.

Der Mensch als Krone der Schöpfung war von einem wunderbaren Licht umgeben, dem Licht Gottes. „Dieses klare und vollkommene Licht erleuchtete alles, dem sie sich näherten. Die Natur war ihr Unterrichtsbuch; im Garten Eden wurde ihnen das Dasein Gottes demonstriert; seine Eigenschaften wurden in den mancherlei Dingen, welche die sie umgebende Natur ihnen bot, offenbart. Alles, worauf ihre Augen ruhten, sprach zu ihnen. Die unsichtbaren Dinge Gottes, ‚Gottes unsichtbares Wesen, das ist seine ewige Kraft und Gottheit‘, waren an den Werken der Schöpfung klar ersichtlich.“ – *Zeugnisse, Band 8, S. 251.*

Die bewusste Wahl des Menschen, dem Verführer zu glauben, hat ihn des Lichtes beraubt, das ihm als Gewand und Unterscheidungsvermögen angeboten wurde. Von dem Zeitpunkt an war er von der Quelle des vollkommenen Lichts getrennt und konnte somit keine Lichtquelle mehr sein.

Die Folge des Ungehorsams

„Wären Adam und Eva ihrem Schöpfer nie ungehorsam gewesen, sondern auf dem Pfade vollkommenen Gehorsams geblieben, so würden sie auch weiterhin Gott durch seine Werke erkannt haben. Als sie aber dem Versucher ihr Ohr liehen und gegen Gott sündigten, **da wich das Licht des Gewandes himmlischer Unschuld von ihnen. Des himmlischen Lichtes beraubt, konnten sie den Charakter Gottes hinfort nicht an den Werken seiner Hände erkennen.**“ – *Zeugnisse, Band 8, S. 251.*

Die Folge der verkehrten Wahl der ersten Menschenfamilie war durchaus unangenehm: Das Licht hat sich von ihnen entfernt, und sie konnten Gottes Charakter nicht mehr erkennen. Trotzdem hat Gott nicht die Feststellung widerrufen, die er am Anfang gemacht hatte, nämlich dass das Licht „gut war“. Nach dem Fall des Menschen in die moralische Finsternis der Sünde hat Gott weiterhin gewirkt und tut es immer noch, um das Licht in die Herzen der Menschen zu bringen, damit sie seinen Charakter verstehen. Er sagt: Es wird nicht dunkel bleiben über denen, die in Angst sind. „Das Volk das im Finstern wandelt, sieht

ein großes Licht; und über die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell.“ (*Jesaja 9, 1.*)

Das aufgehende Licht

„Damit die Welt nicht in Finsternis, in ewiger, geistlicher Nacht bleiben musste, kam uns unser Gott in Jesu Christo entgegen. In der Person seines eingeborenen Sohnes ließ er sich zu unserer menschlichen Natur herab. Christus ist ‚das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen.‘ (*Johannes 1, 9.*) ‚Die Erleuchtung von der Erkenntnis der Klarheit Gottes‘ ist uns offenbart oder gegeben ‚in dem Angesichte Jesu Christi.‘ Das Licht Christi, welches unser Verständnis erleuchtet und aus dem Angesichte der Natur herausstrahlt, befähigt uns immer noch, in den von Gott geschaffenen Werken seine Liebe zu lesen.“ – *Zeugnisse, Band 8, S. 252.*

Unser Auftrag – zu leuchten

Der Heiland, der sich selbst als „das Licht der Welt“ vorgestellt hat (*Johannes 8, 12; 9, 5*), hat einmal zu seinen Jüngern gesagt: „Ihr seid das Licht der Welt. Es kann die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein.“ (*Matthäus 5,*

14.) Durch diesen Vergleich mit der Stadt, die nicht verborgen bleiben kann, sondern schon aus der Ferne sichtbar ist, möchte Christus uns klarmachen, dass im Fall, dass die Menschen kein Licht sehen, das der Tatsache zu verdanken ist, dass es dieses überhaupt nicht gibt oder dass es sich an einem ungünstigen Platz befindet und somit am Leuchten gehindert wird.

Wir brauchen uns nicht täuschen, indem wir uns einbilden, Christen zu sein, die an der göttlichen Quelle angeschlossen sind und leuchten, während wir uns selbst in Finsternis befinden. Wenn aber dein Auge verdorben ist, so wird dein ganzer Leib finster sein. „... Wenn nun das Licht, das in dir ist, Finsternis ist, wie groß wird dann die Finsternis sein!“ (Matthäus 6, 23), sagte der Heiland mit Bezug auf die, die glauben, zwei Meistern dienen zu können. Die Probe, der wir uns alle persönlich unterziehen sollten, ist: Leuchte ich? Wenn nicht, was passiert mit dem Licht, dass ich von der Quelle erhalte? Geht es unterwegs verloren, oder bleibt es aufgrund der Art und Weise, wie ich damit umgehe, irgendwo verborgen?

Die erste Möglichkeit, nämlich dass das Licht uns nicht erreicht, mag sich in dem Fall verwirklichen, wenn das erhaltene Licht nicht angenommen wird. „Das Ablehnen von Erkenntnis macht ihnen vieles unverständlich und verhärtet sie innerlich. So fällt es leichter, den nächsten verkehrten Schritt zu tun und bessere Einsichten zurückzuweisen, bis schließlich Unrecht tun bei ihnen zur Gewohnheit geworden ist. Sünde scheint dann keine Sünde mehr zu sein.“ – *Patriarchen und Propheten*, S. 385.

Angenommen, wir hätten das erhaltene Licht nicht abgelehnt, sondern als Licht angenommen und glauben, dass Gott zu uns spricht. Wieso wird dann das sich in uns befindende Licht nicht widerspiegelt? Durch die Aussage: „Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter; so leuchtet es denn allen, die im Hause sind“ (Matthäus 5, 15) möchte der Heiland einen wichtigen Aspekt hervorheben: Während

die Menschen das „Licht dieser Welt“ für gewöhnlich nicht an ungeeignete Orte stellen, haben sie die Neigung, wenn es um das geistliche Licht geht, dies am verkehrten Platz aufzustellen.

Unter den Scheffel, unters Bett oder an irgendeine verborgene Stelle gestellt, kann das Licht unwirksam werden, und die Quelle wird vergebens verbraucht, ohne dass die Strahlen widerspiegelt werden, wo sie gebraucht werden. Daher sagte der Heiland, dass **niemand** so vorgeht. Es ist eine Besonderheit der Vorgehensweise Christi, Bilder aus dem Alltag zu nutzen, um wichtige Wahrheiten für das geistliche Leben zu übermitteln. Sicherlich wurden auch in diesem Fall die Beispiele nicht willkürlich gewählt, sondern die ungeeigneten Stellen wie Scheffel, Topf, Bett oder verborgener Ort haben eine bestimmte geistliche Bedeutung. Hier wollen wir uns mit der Bedeutung des Lichts unter dem Scheffel beschäftigen: „Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter den Scheffel, sondern auf den Leuchter, so leuchtet es allen, die im Hause sind.“ (Matthäus 5, 15). (Siehe auch Markus 4, 21; Lukas 8, 16; Lukas 11, 33.)

Das Wort für Scheffel im Griechischen ist „*modios*“, das ein bestimmtes Maß für trockene Produkte bezeichnet. Der Scheffel wurde früher für den Kauf oder Verkauf von Getreide benutzt, und er wird auch heute noch in verschiedenen Ländern als Maß für den Getreidehandel verwendet. Von dieser Bedeutung ausgehend, können wir festhalten, dass einer der Bereiche, auf den sich der Heiland bezieht und dem gegenüber wir achtsam sein sollten, der des geschäftlichen Lebens ist. Das Verbergen des Lichtes von Gottes Wort bei unseren täglichen Beschäftigungen, sodass das Licht nicht mehr leuchten kann, ist in Gottes Augen unangenehm. Der Geist der Weissagung erwähnt, dass das viele tun: „Es gibt viele namentliche Christen, die ... vor der Welt bloß als Geschäftsleute erscheinen, mit dem Wunsch, jede Situation zu nutzen, um weltlichen Gewinn zu erwerben. Sie sind nicht als demütige, ergebene, ehrliche und

opferbereite Christen bekannt. Die klarsten Lehren des Wortes Gottes werden absichtlich zugunsten der weltlichen Weisheit und Theorien beiseitegeschoben. Sie sagen: ‚Gott erwartet nicht von uns, dass wir die strengen Grundsätze des Glaubens bei unseren Geschäften anwenden. Geschäfte sind Geschäfte und Religion ist Religion, bloß in der Gemeinde und am Sabbat.‘“ – *The Signs of the Times*, 3. Juli, 1884.

Gleichzeitig wird uns auch die Art und Weise gezeigt, wie wir handeln sollen, um den himmlischen Plan zu erfüllen: „Die Nachfolger Christi sollten Religion und Geschäft niemals voneinander trennen. Beides muss Hand in Hand gehen. In allen weltlichen Angelegenheiten müssen Gottes Gebote strikt beachtet werden. Die Erkenntnis, dass wir Gottes Kinder sind, sollte selbst die Pflichten des täglichen Lebens prägen und uns helfen, nicht träge in dem zu sein, was wir zu tun haben, sondern ‚brünstig im Geiste‘. (Römer 12, 11.) Solche Religion hält auch der genauen Prüfung einer kritischen Welt stand, da sie von einer großen gewissenhaften Redlichkeit zeugt.“ – *Zeugnisse*, Band 4, S. 210.

„Unsere zeitlichen Beschäftigungen müssen von göttlichen Grundsätzen geleitet werden. Der Sabbat muss nicht angepasst werden, um den geschäftlichen Interessen der Menschen entgegenzukommen, sondern ihre geschäftliche Beziehungen müssen auf das Niveau des göttlichen Standards gebracht werden.“ – *The Signs of the Times*, 13. Mai 1886.

„Mögen die geschäftlichen Abwicklungen von den Leuten aus der Welt und von unseren Glaubensgeschwistern stets in einem reinen, unbefleckten Licht betrachtet werden. Gebt durch eure Handlungen keinen Anlass, dass diese der Erklärungen bedürfen, um in einem positiven Licht gesehen zu werden.“ – *Letter* 26, 1888.

Möge Gott uns allen helfen, dass unser Licht in allen Lebensbereichen frei und hell leuchtet, und nicht zuletzt in unseren geschäftlichen Beziehungen zu unseren Mitmenschen, sodass unser himmlischer Vater auch dadurch verherrlicht wird! □

FALSCH



RICHTIG

Ein Abweichen vom Rechten

von M. Stroia

Die Komplexität und Vollkommenheit aller harmonisch miteinander agierenden Systeme im menschlichen Organismus lassen einem normal denkenden Menschen eigentlich keine andere vernünftige Alternative, als hinter der Schöpfung einen genialen, allwissenden und liebevollen Schöpfer zu erkennen: „Denn was man von Gott weiß, ist ihnen offenbar; denn Gott hat es ihnen offenbart, damit dass Gottes unsichtbares Wesen, das ist seine ewige Kraft und Gottheit, wird ersehen, **so man des wahrnimmt, an den Werken, nämlich an der Schöpfung der Welt; also dass sie keine Entschuldigung haben.**“ (Römer 1, 19. 20.)

Und zusätzlich dazu finden wir in der Schöpfung die Absicht des Schöpfers für das menschliche Geschlecht: „Der Herr **macht alles zu bestimmtem Ziel.**“ (Sprüche 16, 4; erster Teil.) Dieses Ziel ist nicht ein Ort oder einfach ein Zustand, sondern ein Lebensstil, eine Art und Weise der Lebensführung. In der biblischen Sprache wird diese ursprüngliche, originelle, von Gott vorgesehene Lebensführung als der rechte Weg dargestellt. Dieser Weg wird noch in der Bibel als **Weg seiner Befehle** (Psalm 119, 27) oder als **Weg seiner Gebote** (Psalm 119, 32) dargestellt, wobei der Ungehorsam, als eine Verderbung des von Gott gegebenen Weges, beziehungsweise als eine Abweichung vom rechten (Weg) erwähnt wird: „Da sah Gott auf die Erde, und siehe, sie war verderbt; denn alles Fleisch **hatte seinen Weg verderbt auf Erden.**“ (1. Mose 6, 12.)

Während das Befolgen des rechten Weges zu einem gesegneten, glücklichen Leben sogar hier auf Erden führt und letzten Endes zum ewigen Leben in Gottes Himmereich, soll ein abtrünniges Leben des „Abweichen vom Rechten“ zum Unglück und in den Tod führen: „So spricht der Herr Zebaoth: **Wirst du in meinen Wegen wandeln** und meines Dienstes warten, so sollst du regieren mein Haus und meine Höfe bewahren; und ich will dir geben von diesen, die hier stehen, dass sie dich geleiten sollen.“ (Sacharja 3, 7.) „Der Frommen Weg meidet das Arge; und **wer seinen Weg bewahrt, der erhält sein Leben.**“ (Sprüche 16, 17.)

Somit hat der Mensch stets die Wahl, sich bei jedem Schritt und Tritt zu entscheiden, ob er dem rechten Weg weiter folgen möchte oder ob er den Verlockungen der Welt nachgeben möchte, um sich am augenblicklichen Genuss der Sünde zu erfreuen, was aber tiefgreifende Konsequenzen für seinen Charakter und seine Seele mit sich bringt und ihn eigentlich in den Abgrund stößt. „Und sage diesem Volk: So spricht der Herr: **Siehe, ich lege euch vor den Weg zum Leben und den Weg zum Tode.**“ (Jeremia 21, 8.)

Um eine richtige Entscheidung treffen zu können, muss der Mensch sich darüber im Klaren sein und einen ungetrübten Einblick darin haben, was alles auf dem Spiel steht und wohin jeder der beiden Wege führt. Um ihm diese Einsicht zu ermöglichen, wirkt der Heilige Geist auf seine Seele und versucht durch verschiedene Mittel, ihn zur Entscheidung zu bewegen, dem

rechten Weg zu folgen: „So spricht der Herr, dein Erlöser, der Heilige in Israel: **Ich bin der Herr, dein Gott, der dich lehrt, was nützlich ist, und leitet dich auf dem Wege, den du gehst.** O, dass du auf meine Gebote merkest, so würde dein Friede sein wie ein Wasserstrom, und deine Gerechtigkeit wie Meereswellen.“ (Jesaja 48, 17. 18.) „...**und deine Ohren werden hören hinter dir her das Wort sagen also: Dies ist der Weg; den gehet, sonst weder zur Rechten noch zur Linken!**“ (Jesaja 30, 21.)

Dabei kommt der Bibel eine überwältigende Rolle zu, weil Gott dadurch alle Menschen anspricht und sie auffordert, den Wert des rechten Weges zu erkennen, diesen zu wählen und ihm zu folgen, was zu ihrem zeitlichen und ewigen Glück führen würde. „Denn das Gebot ist eine Leuchte und das Gesetz ein Licht, und **die Strafe der Zucht ist ein Weg des Lebens.**“ (Sprüche 6, 23.)

Andererseits ist es aber nicht die Absicht Gottes, dass der Mensch sich aus lauter Selbstsucht für den rechten Weg entscheidet, um die Konsequenzen des Abweichens davon zu vermeiden und der Belohnung für dessen Befolgen teilzuhaben, sondern der einzig würdige Beweggrund ist, dass der Mensch Gottes Liebe zu ihm erkennt und davon so durchdrungen wird, dass als Antwort darauf, in seiner Seele auch Liebe zu Gott entfacht wird und diese zu einem gottesfürchtigen und Gott gefälligen Lebenswandel führt. Es sollen weder die Furcht vor der Strafe noch der Wunsch nach der Belohnung das sein, was uns zum Gehorsam führt, sondern die

begeisterte Liebe, mit der wir der unendlichen Liebe Gottes zu uns erwidern. „**Lasset uns ihn lieben; denn er hat uns zuerst geliebt.**“ (1. Johannes 4, 19.)

Aus lauter Liebe zu Gott werden die Bekehrten Freude an dem haben, was Gott gefällig ist und Abscheu gegenüber all dem empfinden, was Gott missfällt. Somit wird die Absage an alles Böse ihnen gar nicht schwerfallen, sondern eine ihnen ganz natürliche Verhaltensweise, die ihrem Charakter, ihren Werten, Neigungen und Wünschen völlig entspricht. „**Gib mir, mein Sohn, dein Herz, und lass deinen Augen meine Wege wohl gefallen.**“ (Sprüche 23, 26.) „**Liebet ihr mich, so haltet ihr meine Gebote.**“ (Johannes 14, 15.)

Wir können Jesus nicht wirklich lieben, ohne den von ihm für uns vorgesehenen Weg zu lieben, weil Jesus selbst „der Weg, die Wahrheit und das Leben“ (Johannes 14, 6.) ist. Dass er der Weg ist, bedeutet, dass sein Charakter, seine Wertvorstellungen, sein Wesen unsere Lebensweise zu bestimmen haben. Auf ihn sollten unsere Augen stets gerichtet sein, und von dem uns vorgelegten Weg sollten wir weder nach links noch nach rechts abweichen: „Lass deine Augen stracks vor sich sehen und deine Augenlider richtig vor dir hin blicken. Lass deinen Fuß gleich vor sich gehen, so gehst du gewiss. **Wanke weder zur Rechten noch zur Linken; wende deinen Fuß vom Bösen.**“ (Sprüche 4, 25-27.)

Eine Abweichung von Gottes Weg, egal ob in Richtung Liberalismus oder Fanatismus, kann ebenso verkehrt sein und schwerwiegende Folgen haben! Nichts hinzufügen und nichts herausnehmen, ist das Gebot (Offenbarung 22, 18. 19) und die einzig sichere Einstellung, das von Gott ursprünglich Gemeinte unverändert einzuhalten.

Moderne und volkstümliche Wege sind nicht unbedingt Wege zur Erfüllung, sondern können eher Wege ins Unglück darstellen, egal wie viele Menschen darauf wandeln. Nur das Ursprüngliche trägt Gottes Siegel und garantiert den Erfolg. Daher gilt die Aufforderung: „So spricht der Herr: Tretet auf die Wege und schauet und **fraget nach**

den vorigen Wegen, welches der gute Weg sei, und wandelt darin, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele! Aber sie sprechen: Wir wollen's nicht tun!“ (Jeremia 6, 16.) „**Suchet das Gute und nicht das Böse, auf dass ihr leben möget,** so wird der Herr, der Gott Zebaoth, bei euch sein, wie ihr rühmet.“ (Amos 5, 14.) Sowohl das Leben an sich als auch die Lebensqualität und der Seelenfrieden hängen davon ab!

Gott erklärt sich bereit, all unsere Abweichungen und Übertretungen zu vergeben und uns davon reinzuwaschen, wenn wir reumütig zu ihm kommen und ihn darum bitten: „Waschet, reiniget euch, tut euer böses Wesen von meinen Augen, lasst ab vom Bösen; lernet Gutes tun, trachtet nach Recht, helfet dem Unterdrückten, schaffet dem Waisen Recht, führet der Witwe Sache. So kommt denn und lasst uns miteinander rechten, spricht der Herr. Wenn eure Sünde gleich blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden; und wenn sie gleich ist wie Scharlach, soll sie doch wie Wolle werden.“ (Jesaja 1, 16-18.)

Und seine Bereitschaft ist nicht bloß auf unsere Vergangenheit begrenzt, sondern geht weit darüber hinaus und schließt sowohl unsere Gegenwart als auch unsere Zukunft ein: „Und ich will ihnen **einerlei Herz und Wesen geben**, dass sie mich fürchten sollen ihr Leben lang, auf dass es ihnen und ihren Kindern nach ihnen wohl gehe;“ (Jeremia 32, 39.)

Das führt uns mit den Gedanken zum „Neuen Bund“, in dem es Gott ist, der sogar unseren Gehorsam verwirklicht, unter der Voraussetzung, dass wir ihn darum bitten und ihm den Zugang zu unseren Herzen nicht verweigern: „Und will reines Wasser über euch sprengen, dass ihr rein werdet; von all eurer Unreinigkeit und von allen euren Götzen will ich euch reinigen. Und ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben und will das steinerne Herz aus eurem Fleische wegnehmen und euch ein fleischeres Herz geben; **ich will meinen Geist in euch geben und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln und**

meine Rechte halten und darnach tun. Und ihr sollt wohnen im Lande, das ich euren Vätern gegeben habe, und sollt mein Volk sein, und ich will euer Gott sein.“ (Hesekiel 36, 25-28.)

Für die Wirksamkeit des Neuen Bundes bürgt Christus selbst, durch dessen Tod alle Übertretungen vergeben und getilgt werden können, sodass sich der befreite Christ im neuen Bund des gesegneten Vorrechts erfreuen darf, dem Herrn aus Liebe und Dankbarkeit zu dienen: „Darum ist er auch Mittler eines neuen Bundes, damit **(nach Verbüßung des Todes zur Erlösung von den unter dem ersten Bunde begangenen Übertretungen)** die Berufenen das verheißene ewige Erbe empfangen. (Hebräer 9, 15; Schlachter.)

Daher sollten wir uns bemühen und darum beten, im Glauben fest zu bleiben und stets auf dem rechten Weg zielstrebig wandeln, im vollen Vertrauen auf unseren Heiland, der die Erlösung seiner treuen Kinder zu gutem Ende führen wird!

„Denn durch ihn ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder Fürstentümer oder Obrigkeiten; es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen. Und er ist vor allem, und es besteht alles in ihm. Und er ist das Haupt des Leibes, nämlich der Gemeinde; er, welcher ist der Anfang und der Erstgeborene von den Toten, auf dass er in allen Dingen den Vorrang habe. Denn es ist das Wohlgefallen gewesen, dass in ihm alle Fülle wohnen sollte und alles durch ihn versöhnt würde zu ihm selbst, es sei auf Erden oder im Himmel, damit dass er Frieden machte durch das Blut an seinem Kreuz, durch sich selbst. Und euch, die ihr weiland Fremde und Feinde waret durch die Vernunft in bösen Werken, hat er nun versöhnt mit dem Leibe seines Fleisches durch den Tod, auf dass er euch darstellte heilig und unsträflich und ohne Tadel vor ihm selbst; **so ihr anders bleibt im Glauben, gegründet und fest und unbeweglich von der Hoffnung des Evangeliums**, welches ihr gehört habt, welches gepredigt ist unter aller Kreatur, die unter dem Himmel ist...“ (Kolosser 1, 16-23.) □

Sichtbare Zeichen seines



Volk

von A. Stojkov

Wenn wir über sichtbare Zeichen nachdenken, kommt uns als Erstes die äußere Erscheinung in den Sinn, doch die Kleidung allein ist nicht alles. Es gibt noch viel mehr, woran man uns, das Volk Gottes, erkennen sollte.

Im Jahr 1946 gab es in einem kleinen Dorf keinen Pfarrer mehr. Der alte Pfarrer war verstorben, und die Stelle war noch nicht neu besetzt. Eines Tages kam ein netter älterer Herr vorbei. Er trug einen Talar und hatte eine Bibel unter dem Arm. Die nächsten vier Jahre arbeitete er als Ortspfarrer. Er traute, beerdigte und feierte Gottesdienste. Aber 1950 wurde er plötzlich von der Polizei verhaftet. Wie sich herausstellte, war er ein Kriegsverbrecher, der sich sehr gut zu verstecken wusste. Er war kein Christ und hatte nie Theologie studiert – und doch hielten ihn alle für einen Pfarrer.

Was macht einen echten Christen aus? Die Bibel in unserer Hand? Die Kleidung, die wir tragen? Wie oft wir den Gottesdienst besuchen? Ja, auch, aber es ist auch noch viel mehr. Albert Schweitzer sagte einmal treffenderweise: „Man ist genauso wenig ein Christ, weil man in die Kirche geht, wie man ein Auto ist, nur weil man in einer Garage steht.“

Wie können die Menschen in unserer Umgebung denn jetzt wirklich erkennen, dass wir zum Volk Gottes gehören? Wenn wir uns tiefere Gedanken machen und die Bibel studieren, gehört noch viel mehr dazu. Es ist der Glaube, die Liebe, die Gnade, die Opferbereitschaft, die Verbindlichkeit, die Selbstlosigkeit sowie der Respekt untereinander, die uns zu wahren Christen machen.

Betrachten wir die Punkte etwas genauer.

Glaube: Zum Volk Gottes zu gehören, heißt, an Gott und Jesus zu glauben. Paulus schreibt in Römer 10, 9: „Denn so du mit deinem Munde bekennst Jesum, dass er der Herr sei, und glaubst in deinem Herzen, dass ihn Gott von den Toten auferweckt hat, so wirst du selig.“

Wichtig ist, dass es hierbei nicht nur darum geht, zu glauben, dass Jesus existiert. An Jesus glauben bedeutet, darauf zu vertrauen, dass er an unserer Stelle am Kreuz gestorben ist und von den Toten auferstanden ist. Wer das wirklich in seinem Herzen glaubt und es mit dem Mund bekennt, der ist ein Christ. Der „Pfarrer“ aus dem kleinen Dorf hatte nur mit dem Mund bekannt, um sich zu tarnen, aber nicht mit dem Herzen geglaubt. Echter Glaube zeigt sich im echten Leben, weil der echte Gott

dahintersteckt. Wenn Christsein bedeutet, im Herzen zu glauben, wie können wir dann sehen, ob jemand Christ ist oder nicht? Jesus vergleicht Christen hierzu mit einem Baum. Er sagt uns, dass ein Christ gute Früchte hervorbringt, genau wie ein Feigenbaum (Matthäus 12, 33). Der Feigenbaum bringt ganz natürlicherweise Feigen hervor, weil er nun mal ein Feigenbaum ist. Genau auf diese Weise bringen Christen gute Früchte hervor, weil sie nun mal Christen sind. Gott verspricht uns in seinem Wort, dass die, die an Jesus glauben, den Heiligen Geist bekommen. Er ist es, der gute Frucht im Leben des Christen bewirkt.

Liebe: In 1. Johannes 4, 8 steht klar geschrieben: „Wer nicht liebhat, der kennt Gott nicht; denn Gott ist Liebe.“ Und weiter heißt es im 5. Kapitel Vers 2 und 3: „Daran erkennen wir, dass wir Gottes Kinder lieben, wenn wir Gott lieben und seine Gebote halten. Denn das ist die Liebe zu Gott, dass wir seine Gebote halten; und seine Gebote sind nicht schwer.“ Die wahre Liebe zu Gott erfordert auch weitere Schritte, wie z. B. die Liebe untereinander und die Liebe zu unseren Nächsten. In Römer 13, 9 und 10 wird alles schön in einem Satz zusammengefasst: „Du sollst deinen nächsten Lieben wie dich selbst.“ Wenn wir uns als das Volk Gottes bezeichnen, ist für uns die Liebe eine der wichtigsten Eigenschaften. Ein Christ nach biblischen Maßstäben kann nicht lieblos sein. Das Volk Gottes erkennt man daran, dass sie anderen Menschen gegenüber grundsätzlich liebevoll und hilfsbereit sind, unabhängig von ihren eigenen Umständen. Jesus allein hat uns dazu viele Beispiele gegeben. Gott liebt uns, auch wenn wir seine Liebe nicht erwidern. Daher sollte es für uns normal sein, uns anderen gegenüber auch so zu verhalten.

Gnade: Beschäftigen wir uns mehr mit den Charaktereigenschaften Gottes, werden wir oft mit dem Wort „Gnade“ konfrontiert. Wollen wir zum Volk Gottes gehören, bleibt uns auch diese wichtige Charaktereigenschaft nicht vorenthalten. „Seid aber untereinander freundlich, herzlich und vergebet einer dem andern, gleichwie Gott

euch auch vergeben hat in Christo.“ (Epheser 4, 32.) Die Gnade Gottes deckt alle Sünden zu. Am Kreuz wurde die komplette Strafe bezahlt. Wir haben diese Gnade nicht verdient, die uns so großzügig geschenkt wurde. Zusätzlich bietet Jesus uns immer seine Hilfe an, in jeder Situation. Genau dieses Verhalten sollte auch ein Kennzeichen von uns als Christen sein: Wir sollten ständig bereit sein, anderen mit Gnade und Vergebung entgegenzutreten. Diese Gnade geben wir auch denen weiter, die es eigentlich nicht verdient haben, weil auch wir von Gott ständig unverdient mit Gnade beschenkt werden.

Geduld: „Seid ihr auch geduldig und stärket eure Herzen; denn die Zukunft des Herrn ist nahe.“ (Jakobus 5, 8.) Geduld ist in unserer hektischen Welt eine kostbare Eigenschaft. Die Menschen suchen nach schnellen Lösungen, alles muss immer noch zeitsparender gehen. Doch das Wort Gottes fordert uns auf, geduldig zu sein. Das ist oft nicht leicht, aber es ist immer der richtige Weg.

Selbstlosigkeit und Opferbereitschaft: Wollen wir zum Volk Gottes gehören, sollten wir uns ein Beispiel an Jesu Opferbereitschaft nehmen. „Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ (Johannes 3, 16.) Natürlich kann kein Mensch ein vergleichbares Opfer bringen, trotzdem ist Opferbereitschaft eine Fähigkeit, die Christen von ihrem Gott lernen und empfangen. „Und ein jeglicher sehe nicht auf das seine, sondern auch auf das, was des andern ist.“ (Philipp 2, 4.) Wir sollten bereit sein, für andere Menschen echte Opfer zu bringen. Damit spiegeln wir das Wesen unseres Vaters im Himmel wider. Wenn wir etwas geben, dann sollten wir das gerne tun. Dabei sollten wir nicht insgeheim hoffen, dafür etwas zurückzubekommen. Wer selbstlos ist, gibt dem anderen den Vorrang. Das ist kein einfacher Lebensstil, aber Selbstlosigkeit ist eine Eigenschaft, die viel über einen Menschen sagt. Uns sollte klar sein, dass alles, was wir haben, nicht wirklich uns gehört, sondern uns

bloß von Gott zur Verfügung gestellt wurde.

Reinheit: „Weiter, liebe Brüder, was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohllautet, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach!“ (Philipp 4, 8.) Als Christen sollten wir auch dafür bekannt sein, dass wir in unseren Beziehungen zu anderen Menschen rein, aufrichtig und gradlinig sind. Auch unser Reden, unser Handeln und unsere Motive sollen rein sein.

Respekt: „Tut Ehre jedermann, habt die Brüder lieb; fürchtet Gott, ehret den König!“ (1. Petrus 2, 17.) Wir werden Menschen treffen, die ganz anders denken als wir. Doch selbst wenn wir zeigen, dass wir anderer Meinung sind, können wir das mit Achtung und Wertschätzung für den anderen tun. Die Medien machen sich gerne über Christen her, die respektlos mit Andersdenkenden umgehen. Solche Berichte erschrecken uns zu Recht und es ist gut, wenn wir uns sicher sind: „So würde ich mich nie verhalten.“ Die Gesellschaft sollte Christen als Menschen kennen, die andere achten und ihnen zuvorkommend begegnen. Auch wenn wir inhaltlich weit auseinanderliegen, begegnen wir den anderen mit Liebe und Gnade.

In all diesen wichtigen Punkten müssen wir ehrlich zu uns selbst sein und uns prüfen: Bin ich ein Christ nach Gottes Willen? Oder ignoriere ich seine Weisungen? Führe ich ein Leben, das Gottes Bild widerspiegelt oder das Bild eines gewöhnlichen Weltmenschen? Stellen wir anschließend fest, dass wir leider weit davon entfernt sind, uns als Volk Gottes bezeichnen zu können, sollten wir uns nicht entmutigen lassen. Jesus ist genau deshalb für uns am Kreuz gestorben, damit wir noch eine zweite Chance erhalten. Fangen wir heute damit an, Gott um Hilfe und Kraft zu bitten, dem Ideal seines Volkes näherzukommen. Glauben wir an ihn, so wird er uns nicht allein lassen. Nur als sichtbares Volk Gottes können wir von anderen erkannt werden, und nur dann können wir sie von Gottes Gegenwart überzeugen. Möge der Herr uns dabei helfen. Amen. □

Achte auf deine Worte!

„In der Gabe der Sprache liegt eine große Verantwortung. Wir müssen sorgfältig damit umgehen; denn darin liegt eine gewaltige Macht zum Bösen wie auch zum Guten.“

– Bibelkommentar, S. 146.

von J. Mladenovic

Gott hat uns mit der Gabe der Sprache reichlich gesegnet, denn sie ist ein Mittel, mit dem wir uns verständigen und mitteilen können, Bedürfnisse äußern, Fragen klären, Hinweise geben, Freundschaften aufbauen, Gefühle in Worte ausdrücken und so weiter und so fort. Kein anderes Geschöpf wurde mit solchen außerordentlichen Fähigkeiten ausgestattet, auch wenn sich Tiere und sogar Pflanzen untereinander auf ihre Weise verständigen können. Wie alles auf dieser Welt gibt es aber auch hier zwei Seiten der Medaille. Man kann Worte zum Guten oder zum Schlechten verwenden. Mit Worten kann man aufbauen oder niederreißen, verletzen oder heilen, trösten oder schaden und noch vieles mehr.

Was für uns aber als Kinder Gottes besonders wichtig ist, wird in folgendem Vers ausgedrückt: „Aus deinen Worten wirst du gerechtfertigt werden, und aus deinen Worten wirst du verdammt werden.“ (Matthäus 12, 37.)

Es ist ein komplettes Ganzes, was der Herr von uns erwartet. Viele Christen meinen, dass sie nichts Böses tun, niemandem bewusst schaden, aber in Gedanken oder Worten fehlen alle. Wie oft ist ein Wort gefallen, welches wir gerne

zurücknehmen würden, wenn wir nur könnten? Wie oft haben wir uns dabei erlappt, Dinge gesagt zu haben, die uns selbst erschrecken und überraschen? Wie oft haben wir etwas gesagt, was wir eigentlich gar nicht so gemeint haben? Und wie oft haben wir es bereut, überhaupt etwas gesagt zu haben?

Es wurden vor langer Zeit sogenannte Schweigeklöster gegründet, wo sich z. B. die Nonnen verpflichten, eine Zeitlang nicht **ein** Wort zu sprechen. Man kann sogar seinen Jahresurlaub dort verbringen und lernt, zu schweigen und nachzudenken. Manche Menschen zahlen viel Geld dafür, um sich diese Auszeit zu gönnen, um nur einfach mal zu schweigen und auch nichts zu hören.

Es hat was auf sich, dass der Volksmund sagt: „Reden ist Silber, Schweigen ist Gold.“ Es bedeutet, dass man die Sprache nutzen oder auch bei angebrachter Gelegenheit lieber schweigen sollte. Studien besagen, dass 85 % der Probleme durch Missverständnisse zustande kommen. Daher sollten wir sehr sorgfältig mit unseren Worten umgehen, um nicht die positive Gabe auf schlechte Art zu gebrauchen.

„Die Sprache ist eine der großen Gaben, die Gott den Menschen verliehen hat. Die Zunge ist ein

kleines Glied; doch die Worte, die sie formt und mit Hilfe der Stimme hervorbringt, haben eine große Wirkung. Der Herr erklärt: ‚Die Zunge kann kein Mensch zähmen.‘ Sie hat ein Volk gegen das andere aufgebracht und hat Krieg und Blutvergießen verursacht. Worte haben manches Feuer entflammt, das kaum zu löschen war. Sie haben aber auch vielen Freude und Beglückung gebracht. Und wenn Worte gesprochen werden, weil Gott sagt: ‚Teilt ihnen mein Wort mit‘, dann bewirken sie oft Traurigkeit zur Buße.“

– Bibelkommentar, S. 146.

Wie sollen wir reden?

„Eure Rede aber sei: Ja, ja; nein, nein. Was darüber ist, das ist vom Übel.“ (Matthäus 5, 37.) „Eure Rede sei allezeit lieblich und mit Salz gewürzt, dass ihr wisst, wie ihr einem jeglichen antworten sollt.“ (Koloss 4, 6.)

Wenn wir diese Ratschläge befolgen, werden wir nie mehr in Erklärungsnot geraten, nie mehr jemanden verletzen oder falsch verstanden werden. Gerade weil wir öfters „Jein“ sagen, geschehen Missverständnisse, Mutmaßungen oder Fehlinterpretationen. Genauso erleben wir es auch umgekehrt. Wie

einfach ist doch die Anleitung in den oben genannten Versen, um das alles zu vermeiden!

„Wir sollen die Wahrheit zur Richtschnur unserer Worte machen: ‚Eure Rede aber sei Ja, ja; nein, nein. Was darüber ist, das ist vom Übel.‘

Damit ist ein Werturteil über alle bedeutungslosen Redensarten und Ausdrücke abgegeben, die sich an der Grenze des Missbrauchs bewegen. Dahin gehören alle unaufrichtigen Höflichkeitsformeln, alle Abweichungen vom wahren Sachverhalt, alle schmeichlerischen und übertriebenen Ausdrücke, die lügnerischen Warenanpreisungen, wie sie im gesellschaftlichen und geschäftlichen Leben üblich sind. Jenes Wort macht alle zu Lügner, die etwas anderes scheinen wollen, als sie sind, oder deren Worte nicht den tatsächlichen Empfindungen des Herzens entsprechen.“ – *Das bessere Leben*, S. 59.

Was sollen wir reden?

„Denn mein Mund soll die Wahrheit reden, und meine Lippen sollen hassen, was gottlos ist.“ (*Sprüche 8, 7.*)

„Ein Blick, ein Wort, selbst der Klang der Stimme können mit Falschheit geladen sein. Ja selbst Tatsachen können so geschildert werden, dass ein falscher Eindruck entsteht. Bedenke: ‚Was darüber ist‘, nämlich über der Wahrheit, ‚das ist vom Übel.‘ Alles Tun des Christen sollte so klar sein wie die Sonne. Die Wahrheit ist aus Gott; die Lüge in ihrer tausendfachen Gestalt stammt vom Teufel. Wer irgendwie vom festen Pfad der Wahrheit weicht, liefert sich der Gewalt des Bösen aus.“ – *Das bessere Leben*, S. 59.

„Die Wahrheit ist klar, rein und würzig. ... Rede die Wahrheit in Glauben und Liebe, und überlass Gott die Resultate. Das Werk ist nicht dein, sondern des Herrn. In allem, was du sagst und tust, rede wie einer, zu dem der Herr geredet hat.“ – *Leben und Wirken*, S. 88.

Was sollen unsere Worte bewirken?

„Eure Rede sei allezeit freundlich“ (*Kolosser 4, 6*), und „lasset kein

faul Geschwätz aus eurem Munde gehen, sondern was gut ist und das Nötige fördert, das redet, auf dass es Segen bringe denen, die es hören.“ (*Epheser 4, 29.*)

„So wie die Rebe am Weinstock bleiben muss, um den lebensnotwendigen Saft zu bekommen, der sie zur Blüte treibt, so müssen alle, die Gott lieben und alle seine Worte halten, in seiner Liebe bleiben.“ – *Zeugnisse*, Band 4, 387.

Hier zeigt sich der Unterschied zwischen einem bekennenden und einem tatsächlichen Gläubigen. In vielen Fällen geht die Wirklichkeit und das gewünschte Verhalten auseinander, und zwar bei uns und bei unserem Nächsten, von dem wir es erwarten.

„Als Nachfolger Christi wollen wir uns auch mit Worten gegenseitig im Glaubensleben helfen und ermutigen. Viel mehr als bisher sollten wir einander unsere wunderbaren Erfahrungen mit Gottes liebevoller Güte und der unermesslich tiefen Liebe des Heilandes erzählen. Lasst uns den Herrn loben und ihm danken. Wenn unser Herz erfüllt ist von Gottes Liebe, zeigt sich das auch in unseren Gesprächen. Dann wird es uns nicht schwerfallen, an andere das weiterzugeben, was unser geistliches Leben so reich gemacht hat.“ – *Bilder vom Reiche Gottes*, S. 276.

Belangloses, Übertreibungen, Klatsch

Gerne neigt der Mensch im Allgemeinen dazu, für vieles Belanglose oder Klatsch seine Zeit zu verschwenden. Wenn man bedenkt, dass sogenannte Journalisten, Zeitschriften und Fernsehschaffende gut an Klatsch und Tratsch verdienen, stellt sich die Frage, ob wir als Christen auch gerne solchen Klatsch hören. Noch schlimmer natürlich, wenn wir ihn selbst verbreiten. Weder das Hören noch das Weitergeben von solchem Klatsch ist eines Christen würdig.

Was die Übertreibungen angeht, so prägte sich mir als Kind bereits eine Zeichnung ein, die ich irgendwo mal gesehen habe. Auf der Zeichnung war ein Vater zu sehen, der mit seinem Sohn schimpft.

Er sagte zu ihm: „Ich habe dir schon tausendmal gesagt, du sollst nicht übertreiben.“ Welche positiven Ergebnisse kann so ein Vorbild haben, das selbst übertreibt?

„Das Wort Gottes verurteilt auch den Gebrauch jener sinnlosen Redensarten und Füllwörter, die ans Gewöhnliche grenzen. Es verdammt die trügerischen Komplimente, die Ausflüchte, die Übertreibungen, die Vorspiegelungen, wie sie in der Gesellschaft und im Geschäftsleben üblich sind... Wie ein Unsinniger mit Geschoss und Pfeilen schießt und tötet, also tut ein falscher Mensch mit seinem Nächsten und spricht darnach: Ich habe gescherzt.“ (*Sprüche 26, 18. 19.*) ...

Dem Klatsch eng verschwistert ist die verschleierte Anspielung, der geschickte Hinweis, mit denen die unreinen Gemüter das Böse anzudeuten suchen, das sie nicht offen zum Ausdruck zu bringen wagen. Die Jugend sollte erzogen werden, solche Machenschaften schon in den Anfängen zu scheuen wie den Aussatz.“ – *Erziehung*, S. 218.

Geruch des Lebens zum Leben

„Diesen ein Geruch des Todes zum Tode, jenen aber ein Geruch des Lebens zum Leben.“ (*2. Korinther 2, 16.*)

„Stimme und Zunge sind Gaben Gottes. Werden sie sinnvoll genutzt, sind sie eine Macht für Gott. Worte können sehr viel bedeuten. Sie können Liebe, Hingabe und Lobpreis Gottes zum Ausdruck bringen als auch Hass und Rache bekunden. Durch Worte wird der Herzenszustand offenbart. Sie können ein Geruch des Lebens zum Leben oder des Todes zum Tode sein. Die Zunge ist entweder eine Welt des Segens oder eine Welt der Ungerechtigkeit.“ – *Bibelkommentar*, S. 167.

Wie immer haben wir Menschen die Wahl: auf unsere Worte achten oder eben gedankenlos daherreden. Möge der Herr uns helfen, die richtige Entscheidung zu treffen, damit wir zu denen gezählt werden, von denen gesagt ist: „In ihrem Munde ist kein Falsch gefunden; denn sie sind unsträflich vor dem Stuhl Gottes.“ (*Offenbarung 14, 5.*) □

Der Stärkste

&

der Schwächste

von S. Manojlovic

Es gibt zwei Geschichten in der Bibel, die für mich sehr interessant zum Studieren sind, weil ich immer wieder etwas entdecke, das ich vorher noch nicht bemerkt habe. Die zwei Geschichten, auf die ich mich beziehe, sind die Geschichten über Goliath und Simson. In diesem Artikel werden wir den Letzteren betrachten.

Die Geschichte von Simson ist eine beliebte Geschichte bei Kindern, und ich muss zugeben, dass mich als Kind Simson wirklich fasziniert hat. Der stärkste Mann der Geschichte, der seine übernatürliche Kraft direkt von Gott empfängt – wer würde diese Kraft nicht wollen?

Als ich älter wurde, beeindruckte mich nicht mehr die Stärke von Simson. Es war das Wachstum von Simsons Charakter in seinem ganzen Leben, das mich fesselte. Ich glaube, jeder Mensch durchläuft dieselbe geistliche Reise in seinem Leben, und die Geschichte von Simson veranschaulichte diese Reise sehr gut.

Von Gott erwählt

Simson wurde von Gott schon vor seiner Geburt erwählt, um die

Israeliten von den Philistern zu befreien: er war ein Nasiräer. Nasiräer mussten strenge Regeln befolgen, wie z. B. keinen Wein oder starke Getränke trinken, nicht mit irgendwelchen unreinen Dingen in Berührung kommen, und einem Nasiräer war es nicht erlaubt, sich das Haar zu schneiden. Gott versprach, dass Simson „anfangen [wird], Israel zu erlösen aus der Philister Hand.“ (*Richter 13, 5.*)

Der Charakter Simsons

Als Simson ein junger Erwachsener war, entsprach sein Charakter noch nicht dem Willen Gottes. In Richter 14, 2 lesen wir, dass Simson eine Philisterin als seine Frau beehrte. Obwohl dies nicht dem Willen Gottes entsprach, hat Gott immer einen Plan: „Aber sein Vater und seine Mutter wussten nicht, dass es von dem Herrn wäre; denn er suchte Ursache wider die Philister. Die Philister aber herrschten zu der Zeit über Israel.“ (*Richter 14, 4.*) Auch wenn wir manchmal Gottes Willen nicht befolgen, wird Gott immer noch einen Weg finden, seinen Willen zu verwirklichen. Simson war

der stärkste Mann in der Geschichte, hatte aber nicht genug Kraft, um seine sündige Natur zu überwinden.

Nachdem Simson 1000 Männer mit einem Kinnknochen eines Esels erschlagen hatte, „lobte [er] sich selbst, statt Gott die Ehre zu geben. Kaum hatte er aufgehört, da wurde er durch einen großen Durst an seine Schwachheit erinnert. Durch seine gewaltige Anstrengung war er erschöpft und sah keine Möglichkeit, dieses Bedürfnis zu stillen. Er begann seine absolute Abhängigkeit von Gott zu spüren und war überzeugt, dass er nicht durch eigene Kraft gesiegt hatte, sondern in der Kraft des Allmächtigen.“ – *Bibelkommentar, S. 80.*

Simson war stolz auf seine Stärke, aber Gott erinnerte Simson schnell an seine Abhängigkeit von ihm. Manchmal vergessen wir vielleicht auch, von wem wir Segnungen in unserem Leben erhalten. Lass uns lieber daran denken, Gott zu danken und ihn zu preisen.

Simsons Fall

Simson hatte alle seine Nasiräergelübde außer einem gebrochen:

sein Haar war noch nie geschnitten worden. Und da er noch immer den Wünschen seines Herzens nachgab, wurde seine Liebe zu Delilah sein Verhängnis. Delilah plagte Simson, um ihr das Geheimnis seiner Stärke zu verraten. Simson gab aus eigenem Willen das wertvolle Geheimnis preis und verlor dabei seine Kraft. Seine Kraft wurde ihm von Gott genommen: „Die Liebe und Hingabe, die Gott beanspruchte, gab Simson dieser Frau. Das war Götzendienst. Er verlor jeden Sinn für den heiligen Charakter und das Werk Gottes und gab damit Ehre, Gewissen und alle kostbaren Ziele auf, um der Leidenschaft zu fröhnen.“ – *Bibelkommentar*, S. 81. Simson folgte weiterhin seinem Herzenswunsch, und deshalb konnte Gott ihn nicht länger schützen.

Simsons Reue

Simson wurde in Ketten gelegt, verlor das Augenlicht und musste als Gefangener schwere Arbeiten verrichten. Hier, in diesem demütigenden Zustand, lernte Simson die wertvollste Lektion. In diesem erniedrigenden Zustand fühlte er seine Abhängigkeit von Gott und erkannte etwas über den Charakter Gottes: „Ich bin gekommen zu rufen die Sünder zur Buße, und nicht die Gerechten.“ (*Lukas 5, 32.*) Simson bereute seine Sünden voll und ganz: „... in Leid und Erniedrigung [wurde sich Simson] seiner Schwachheit

mehr als je zuvor bewusst, und sein Elend brachte ihn zur Reue.“ – *Patriarchen und Propheten*, S. 549.

Als seine Haare anfangen zu wachsen, gab Gott ihm auch seine Kraft zurück. Dies ist ein Ausdruck der Gnade Gottes gegenüber den Sündern, die bereuen. Ganz gleich welchen Sünden man nachgegeben hat, Gott wird der ehrlichen Reue immer Gnade erweisen.

Der Tod Simsons

Die Philister beschlossen, zu Ehren ihres Gottes Dagon ein großes Fest zu veranstalten, denn sie schrieben ihm ihren Sieg zu. Dieses Fest war ein offener Spott gegen den wahren Gott, und es war für Gott keine Option, untätig zuzusehen. Simson wurde herbeigeführt, um von der Menge verspottet zu werden. Nach einiger Zeit bat er, zwischen den Hauptsäulen der Halle aufgestellt zu werden. Dann betete er still: „Herr Herr, denke an mich und gib mir Kraft, Gott, noch dies eine Mal, damit ich mich für meine beiden Augen einmal räche an den Philistern!“ Bei diesen Worten umfasste er die Säulen mit seinen kräftigen Armen und rief: „Ich will sterben mit den Philistern!“ Er krümmte sich, das Dach stürzte ein und begrub mit lautem Krachen die große Menschenmenge unter sich.“ – *Patriarchen und Propheten*, S. 549. „Gottes Verheißung, Simson würde anfangen, Israel zu erretten aus der

Hand der Philister“ (*Richter 13, 5*), hatte sich erfüllt.“ – *Patriarchen und Propheten*, S. 550.

Abschließende Gedanken

Was ich an der Geschichte von Simson am schönsten finde, ist die Darstellung, wie Gott mit dem Sünder umgeht. Gott hatte einen Plan für Simson, und obwohl Simson den Willen Gottes nicht immer beachtete, konnte Gott ihn doch benutzen, um seine Verheißung zu erfüllen, die er gegeben hatte. Simson spürte die Folgen seiner Sünden, er fühlte sich jedoch zu Gott hingezogen und bereute wirklich alle seine Sünden. Wenn Simson seinen Herzenswünschen nicht gefolgt wäre, hätte sein Leben anders verlaufen können. Doch am Ende seines Lebens erkannte Simson wiederum die erstaunliche Gnade Gottes, die den Sündern angeboten wird. Im Brief an die Hebräer erwähnt Paulus den Glauben Simsons: „Die Zeit würde mir zu kurz, wenn ich sollte erzählen von Gideon und Barak und Simson ..., welche haben durch den Glauben Königreiche bezwungen, Gerechtigkeit gewirkt, Verheißungen erlangt, der Löwen Rachen verstopft.“ (*Hebräer 11, 32. 33.*) Lasst uns nicht denken, dass wir nicht wert wären, so sündig zu Gott zu kommen, sondern lasst uns den anmutigen Charakter Gottes erkennen und unsere Sünden bereuen, um von Gott Kraft zu empfangen. □



(Un)glaubliches aus der Bibel

Bei welcher Geschichte rettete der Blick auf eine Schlange aus Metall das Leben vieler Menschen? (4. Mose 21, 8.)



Wie viele Jahre musste Sara warten, bis ihr sehnlichster Wunsch erfüllt wurde und sie endlich ein Baby bekam? (1. Mose 17, 17.)

Wer erreichte durch sein Gebet, dass es dreieinhalb Jahre nicht mehr regnete? (Jakobus 5, 17.)

Wie groß muss mein Glaube sein, damit ich einen Baum oder sogar einen Berg versetzen könnte? (Lukas 17, 6; Matthäus 17, 20.)



Was wir glauben – für euch erklärt:

Was ist Glaube?

Du sitzt gerade beim Lesen auf einem Stuhl oder auf einem Sofa?

Hast du vorher geprüft, ob er dich auch trägt? Nein! Du hast wahrscheinlich nicht einmal daran gedacht. Wenn du jetzt deine Füße hochhebst, trägt der Stuhl oder das Sofa dein komplettes Gewicht. Du vertraust einfach darauf, dass der Stuhl dich schon tragen wird. Glaube bedeutet Vertrauen.

Du verlässt dich ganz auf Gott und glaubst an ihn, ohne zu hinterfragen, was er gesagt hast.

Glaube bedeutet auch, sich nach Gottes Wort zu richten. Die Bibel sagt: „Aber ohne Glauben ist's unmöglich, Gott zu gefallen...“ (Hebräer 11, 6.)

Wenn du Jesus in deinem Herz angenommen und ihm dein Leben übergeben hast, möchte er, dass du lernst, an ihn zu glauben, indem du ihm jeden Tag vertraust.

Glaube ist wichtig, um mit schwierigen Dingen, die in deinem Leben geschehen, besser fertigzuwerden. Glauben brauchst du auch, um „Nein“ zur Sünde zu sagen.

Gott hat einen guten Plan für dein Leben, darauf darfst du auch vertrauen!

Wenn du im Brief an die Hebräer, Kapitel 11, weiterliest, wird dort von Menschen wie dir und mir erzählt, die durch ihren Glauben zu Gottes Helden wurden. Du wirst ermutigt, dich auf Gott zu verlassen, denn er ist dir treu! □



Glaubensverheißung

Wenn du die Linien verfolgst, dann erfährst du, was Gott versprochen hat!

Alle _____ sind
 _____ dem, der
 da _____.

Markus 9, 23



Glaubenshelden

Schreibe die angekreuzten Buchstaben der Reihe nach auf die unteren Striche!

1. Durch den Glauben hat Henoch ... (Hebräer 11, 5)

- ... nicht den Tod gesehen G
- ... ein Wunder vollbracht K
- ... sein Volk vor dem Tod gerettet A

2. „Solchen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden!“, sagte Jesus über ... (Lukas 7, 9)

- ... den Hauptmann in Kapernaum L
- ... Petrus, der auf dem Wasser ging T
- ... Zachäus, der auf einem Baum kletterte O

3. Durch den Glauben hat Abel Gott ... (Hebräer 11, 4)

- ... einen größeren Altar gebaut als Kain P
- ... ein größeres Opfer gebracht als Kain A
- ... mehr Früchte des Feldes geopfert als Kain E

4. Durch den Glauben besiegte David Goliath mit ... (1. Samuel 17, 49)

- ... einer Steinschleuder U
- ... einem Sichelschwert L
- ... einem Speer M

5. Durch den Glauben Noahs wurden ... (1. Mose 7,13)

- ... zwölf Menschen bei der Sintflut gerettet I
- ... zehn Menschen bei der Sintflut gerettet H
- ... acht Menschen bei der Sintflut gerettet B

6. Durch den Glauben fielen die Mauern Jerichos, da das Volk Israel ... (Hebräer 11, 30)

- ... drei Tage um sie herumgegangen war C
- ... sieben Tage um sie herumgegangen war E
- ... fünf Tage um sie herumgegangen war R

7. Abraham sollte seinen Glauben beweisen, indem er ... (1. Mose 22, 2)

- ... allein die Wüste durchquerte W
- ... seinen Sohn opferte N
- ... ein Lamm steinigen sollte A

Euch geschehe nach eurem _____ !

(Matthäus 9, 29)

Auflösung vom Herold 02/2019:

Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr einander liebet.

Vergebung

- hilft sie unserem Gesundheitszustand?

Definition von Vergebung

Vergebung ist der Verzicht einer Person, die sich als Opfer empfindet, auf den Schuldvorwurf.

Vergebung ist eine Bewältigungsstrategie, mit der eine Person in Opferposition die belastenden Folgen einer äußeren oder inneren Verletzung bewältigen kann. ⁽¹⁾

Menschen verletzen, werden verletzt, sie werden enttäuscht und enttäuschen.

Ohne Beziehung ist ein Mensch nicht überlebensfähig. Gleichzeitig ist es unvermeidbar, dass in einer Beziehung eine Person gelegentlich enttäuscht oder verletzt wird oder Schaden erleidet. Verletzungen können vom Opfer als schwerwiegend empfunden werden und unter anderem zu Ärger und Hass, zu körperlichen oder psychischen Beschwerden sowie zu grausamem Verhalten führen. ⁽¹⁾

Gedanken und Gefühle beeinträchtigen unsere Gesundheit

In Situationen der Verletzung entstehen oft Wut, Ärger und Zorn.

Wir stellen fest, dass Wut, Ärger und Zorn sich in unserem

Körper mit Reaktionen bemerkbar machen: im Gesichtsausdruck, in geballten Fäusten, Zittern, Beben, Stampfen, Hin- und Hergehen. Der Puls schlägt höher, der Blutdruck kann steigen, die Verdauung wird gestört (Sprichwörtlich: „Es schlägt mir auf den Magen“), das Cholesterin kann steigen, Adrenalin wird ausgeschüttet, die Schilddrüse wird beeinträchtigt, („Ich bekomme einen dicken Hals“), das Immunsystem kann durch den von der Wut ausgestoßenen Stress beeinträchtigt werden. Gedanken werden negativ beeinflusst. ⁽²⁾

Schon der weise Salomo sagt: „Ein fröhlich Herz macht das Leben lustig; aber ein betrübter Mut vertrocknet das Gebein.“ (Sprüche 17, 22.)

Ellen White schrieb auch schon vor 150 Jahren: „Es besteht eine enge Verbindung zwischen Gemüt und Körper. Wenn das eine angegriffen wird, empfindet das andere mit. Der Gemütszustand hat sehr viel mit der Gesundheit des Körpers zu tun.“ – Zeugnisse, Band 4, S. 69.

Was sagt die Medizin dazu, wenn ein Mensch in einer nicht zum Vergeben bereiten Haltung beharrt?

Zitat aus einer medizinischen Zeitschrift: „Zorn, mit dem falsch umgegangen wird, ist möglicherwei-

se der Hauptfaktor für die Entstehung von Herzinfarkten.“

Dazu passen Beobachtungen einer Herzgesellschaft in den USA: Eine Person, die sich stark ärgert, hat ein drei Mal höheres Risiko einen Herzinfarkt zu bekommen, als jemand, der nur wenig zum Ärger neigt. Nicht der Ärger als solches, sondern ihn auszudrücken oder zu unterdrücken, schädigt die Blutgefäße. Dazu gehören etwa eine feindselige Einstellung der Umwelt gegenüber, andere verbal anzugreifen, über andere schlecht zu reden, das Weitererzählen von Verletzungen oder physische Angriffe – schlagen, treten, schubsen, mit Blicken strafen; all das erhöht die Blutfettwerte. ⁽²⁾

Wie ist die Wirkung der Vergebung auf den Menschen selbst?

Frederic Luskin von der Stanford University hat folgende Ergebnisse durch die Kraft des Vergebens festgestellt:

Verzeihen senkt den Blutdruck und den Kortisolspiegel im Blut. Verzeihen hilft bei Rückenschmerzen, Depression und chronische Schmerzen. Verzeihen unterstützt dabei, angefressene Pfunde loszuwerden.

Verzeihen hilft gegen Kopfschmerzen, Schlafstörungen, Schwindel und weiteren psychosomatischen Beschwerden. ⁽⁸⁾

Reinhard Tauch zeigte 1933 empirisch, dass Vergeben positive Auswirkungen hat, sowohl auf die verletzte Person als auch auf den Täter. ⁽¹⁾

Beispiele: Ein Ehemann vergibt seiner Frau, die eine Affäre hatte; eine 51-jährige Frau vergibt dem Vater, der sie als Kind missbraucht hatte; Mutter vergibt der Tochter, die 3 Jahre den Kontakt abgebrochen hatte. ⁽³⁾

Vergebung ist:

Ein Akt der göttlichen Gnade, die es einem Menschen, der verletzt wurde oder dem Unrecht getan wurde, ermöglicht, das Geschehene hinter sich zu lassen und vorwärtszugehen, während er gleichzeitig darauf verzichtet, an der Person, die ihm etwas angetan hat, Vergeltung zu üben.

Vergebung ist ein Akt des Herzens, nicht nur des Verstandes, des Willens. Manchmal können wir uns anstrengen, jemanden zu vergeben, aber es ist nicht so wirklich in unseren Herzen.

Vergebung ist ein Prozess – sie geschieht nicht sofort

Vergebung gibt die Chance den Schmerz zu verarbeiten und ihn durchzustehen. ⁽³⁾

Eine wesentliche Rolle bei der Vergebung spielt die Trauerarbeit über die Enttäuschung, die Verletzung, den Verlust sowie Empathie für die Person in der Täterposition.

Was ist Vergebung nicht?

- Die Angelegenheit zu ignorieren, um den Schmerz zu vermeiden.
- Einfaches Darüber-Hinwegsehen über den Missbrauch.
- Dass man die Beziehung in gleicher Form wiederherstellen muss, wie sie vorher bestand. Das ist manches Mal auch nicht möglich, wenn der andere verstorben oder unbekannt verzogen ist, oder es kann unter Umständen zu gefährlich sein.

- Es bedeutet nicht, dass man dem, was der andere getan hat, zustimmt.

Menschliche Vergebung: falsch verstandene Vergebung

- ist an Bedingungen geknüpft: Wir erwarten eine Veränderung, damit wir nicht erneut verletzt werden.
- ist veränderbar: Wir machen die Vergebung „rückgängig“ und ärgern uns erneut.
- ist ich-zentriert: Wir fühlen uns dem anderen, dem wir vergeben haben, überlegen und fühlen uns vielleicht gerechter vor Gott als „jener Sünder“.

Göttliche Vergebung:

- ist bedingungslos: sie erfolgt unverdient und unabhängig von der Leistung einer Person.
- ist unveränderlich, endgültig, vollständig und ewig.
- ist selbstverleugnend.

Wir versetzen uns in die Lage des anderen und erkennen, dass wir das Gleiche auch tun könnten. Shakespeare sagte: „Irren ist menschlich, vergeben ist göttlich.“ ⁽⁵⁾

Vergeben hat positive Wirkung auf Opfer und Täter

Durch echte Vergebung verzichtet eine Person auf den Schuldvorwurf und auf ihren Anspruch der Wiedergutmachung des erlebten Unrechts, ohne die Verletzung zu relativieren oder zu entschuldigen. Vergebung ist ein vorwiegend innerseelischer Prozess, der unabhängig von der Einsicht und Reue des Täters vollzogen werden kann. Durch Vergebung befreit sich die verletzte Person aus der Opferrolle. Sie ist nicht mehr nachtragend. Warum sollte man sich mit der Schuld des anderen belasten und unter dieser Last stöhnen müssen?

Die Tat kann nicht ungeschehen gemacht werden, aber die verletzte Person kann besser mit den Folgen leben. Wer vergibt, handelt ähnlich einem Gläubiger, der einem

zahlungsunfähigen Schuldner die Schuld erlässt. Vergeben wird nicht die Tat, sondern vergeben wird dem Täter. ⁽⁶⁾

Woran erkenne ich, dass ich dem Täter wirklich von Herzen vergeben habe?

Kannst du über die Person und den Vorfall, der dich verletzt hat, sprechen, ohne dass du dich wieder genauso traumatisiert fühlst? Bist du der Person, die dich verletzt hat, gegenübergetreten und hast dich ausgesprochen? Bist du empfindlich und reizbar in Bereichen, wo du dich als Opfer empfunden hast? Fühlst du dich noch als Opfer? Bist du aggressiv? Wirst du innerlich wütend, wenn du an die Person denkst? Tust du dir immer noch selbst leid?

Fühlst du dich isoliert, allein, als ob dich niemand versteht oder sich für dich interessiert?

Wünschst du dir immer noch Vergeltung? ⁽⁵⁾

Vergebung bedeutet, Verantwortung für mein Leben zu übernehmen, aber auch Mitverantwortung für meine Umgebung.

Eine weitere Definition beinhaltet zusätzlich, dass das Opfer seine Beziehung zu dem Täter in Richtung Wohlwollen und Mitgefühl verändert – auch in persönlichem Kontakt. ⁽¹⁾

„Das oberste Ziel des Vergebungsprozesses besteht darin, dass der Vergebende für den Täter positive Gefühle und Gedanken übrig hat.“ ⁽⁷⁾

Verzeihen bedeutet, dass die Person in der Opferposition dem „Täter“ in den Vergebungsprozess einbezieht und beide sich über die vergebende Handlung austauschen. (Vergeben = Verzeihen) ⁽³⁾

Hilfreich ist es, für den Täter zu beten.

Lebensregeln zur Vergebung:

1. Ich vergebe nicht, weil ich vergeben muss, sondern weil ich bereit bin, heil zu werden.

2. Schmerzhaftes Gefühl muss geheilt werden, nicht wieder aufbereitet.



3. Vergeben ist der einzige Weg, gestörte Beziehungen wieder heil werden zu lassen, sowohl in unserem Verhältnis zu Gott als auch zu unserem Mitmenschen und zu uns selbst.

Wenn wir auch nur eine einzige Angelegenheit haben, die unsere Seele mit Ärger infiziert hält, sind wir in gewisser Weise krank.

Uneingeschränkte Vergebung sorgt für Seelenhygiene. So wie wir unsere Hände waschen, wenn Dreck daran klebt, damit wir gesund bleiben, sollen wir auch die Seele von allem Ärger reinigen, um gesund zu bleiben.

Blick auf Jesu Umgang mit den Schuldigen

Hier eine Auswahl von Bibelstellen, die zeigen, wie Jesus gehandelt hat:

„Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.“ (Matthäus 6, 12.)

„Wenn ihr aber den Menschen nicht vergebt, so wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben.“ (Vers 15.)

„Da trat Petrus zu ihm und sprach: Herr, wie oft muss ich denn meinem Bruder, der an mir sündigt, vergeben? Ist's genug siebenmal? Jesus sprach zu ihm: Ich sage dir: Nicht siebenmal, sondern siebenzigmal siebenmal.“ (Matthäus 18, 21. 22.)

„Unsere Bereitschaft, den Mitmenschen zu vergeben, bedeutet nicht, dass wir auf berechnete An-

sprüche verzichten müssen.“ – *Bilder vom Reiche Gottes*, S. 197.

Aber wichtig ist es, dass wir die Sache losgelöst von der Person, also sachlich und nicht persönlich betrachten und lösen.

Jesus z. B. hasste die Sünde, aber nicht die Sünder. Er verurteilte die Ehebrecherin nicht, aber er gebot ihr eindringlich: „Sündige hinfort nicht mehr!“ (Johannes 8, 11.)

Jesus wählt nicht den Weg des Rückzugs oder der Aggression, sondern einen mittleren Weg. Das heißt, er stellt sich auf die Stufe mit den Menschen, die in Schuld gefallen sind.

Welche Hilfestellung finden wir Menschen, wenn wir auf sein Beispiel schauen?

Für Jesus kommen Reaktionen wie nicht zu reagieren, ignorieren, Schlechtes wünschen, zurückziehen, anpassen, vermeiden, Klatsch sowie aggressive Reaktionen (Druck ausüben, Wettbewerb, Machtkämpfe, Kontrolle, Zurückweisung) nicht infrage.

Er konfrontiert. Er ergreift Initiative. Ist ehrlich. Spricht Erwartungen aus. Setzt Grenzen. Spricht mit betroffenen Personen, setzt auf Gegenseitigkeit. Er wendet sich zu.

Was sagte Jesus, wenn er auf völliges Unverständnis stieß?

„Vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ (Lukas 23, 34.) Sie können nicht anders, weil sie in eingeübten Gleisen leben – bestimmte

anerzogene Denkschemata haben, sogenannte Axiome. Die Nervenbahnen sind von negativen Gewohnheiten tief geprägt. Es braucht Geduld, Langmut, Ausdauer und Gnade, um neue positive Nervenbahnen bilden zu können, die das Negative mit Positivem überlagern. Das gleicht einer geistlichen Neugeburt durch das Wirken des Heiligen Geistes – das Wollen vorausgesetzt. ⁽⁴⁾

„Ich tilge deine Übertretungen um meinetwillen und gedenke deiner Sünden nicht.“ (Jesaja 43, 25.)

Daran können wir uns an Jesus ein Beispiel nehmen. Mit seiner Hilfe und Gnade können wir Vergangenes hinter uns lassen und neu in die Zukunft blicken. Das Hervorholen des Vergangenen tut uns nicht gut. Lassen wir es um unserer Willen – unserer Gesundheit zuliebe – zurück, damit wir gesund werden und bleiben. □

Literatur: (1) Internet

(2) Dr. med. Brodbeck: Deutsche Bearbeitung des Werkes von Dr. Richard M. (Dick) Tibbits: „Forgive to Live: How Forgiveness Can Save Your Life“

(3) Konrad Stauss: Die heilende Kraft der Vergebung, 4. Auflage, Kösel Verlag, München 2010.

(4) Alscher Gerlinde DVG-Bildungszentrum: Vergebungseminar 2009

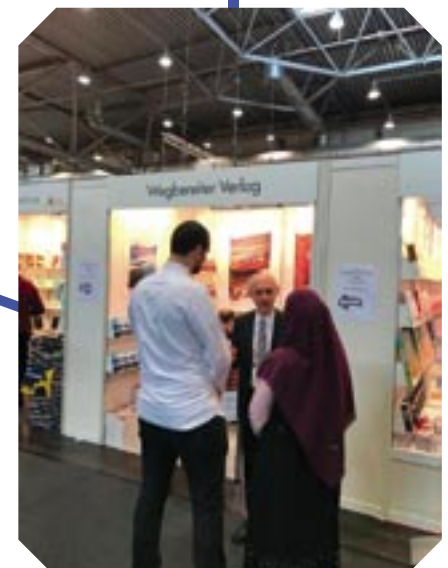
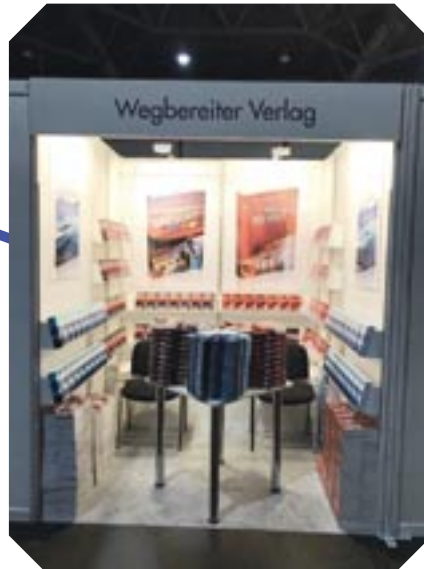
(5) „Versteckte Täter“: Lernen, einander zu vergeben, Autor ist mir unbekannt

(6) A. Müller Lissner: Verzeihen können – Sich selbst und anderen, Ch.Links. Berlin 2011

(7) R. D. Enright: Vergebung als Chance 2006, S. 34

(8) Radiosendung ERF Vortrag 2016

(9) Martin Grabe „Lebenskunst vergeben“ 2002.



Messestand auf der **Leipziger Buchmesse**

Vom 21. bis 24. März 2019 wurden wieder die Türen zur alljährlichen Buchmesse in Leipzig geöffnet. Mitten unter den über 2600 Ausstellern war auch wieder unser Wegbereiter-Verlag zu finden. An drei Tagen (ausgenommen der Tag des Aufbaus und der Sabbat) präsentierten unsere Brüder O. Nasui, V. Shamrey und S. Schalbot gemeinsam mit uns drei unserer wichtigsten Bücher. Es wurden „Der Messias“, „Der große Konflikt“ und „Wie findet man inneren Frieden?“ den sehr interessierten Besuchern vorgelegt.

In der Halle für religiöse Literatur war unser kleiner Stand zwischen den katholischen, anderen protestantischen und islamischen Ausstellern zu finden. In der Gnade des Herrn konnten wir gemeinsam ein großes Werk anpacken. Neben über 1300 von uns ausgegebenen Büchern ergaben sich auch eine immense Zahl an Einzelgesprächen. Schüler, Jugendliche und ältere Menschen nahmen ein oder mehrere Bücher von uns, lasen kurz hinein, stellten Fragen oder hörten unseren Ausführungen zu, um dann dankbar diesen kleinen „Schatz“ für sich oder ihre Bekannten mitzunehmen.

Natürlich gab es auch ablehnende Haltungen bzw. auch Diskussionen. Aber auch das sind gute Erfahrungen für uns gewesen. Denn es schulte unsere Geduld und zeigte auch unsere geistlichen Schwächen und Stärken auf.

Kurzum, es war wieder ein besonderes Missionswerk mit besonderen Möglichkeiten. Und dies an vorderster Stelle dank eurer bereitwilligen, großzügigen Spenden und eurer vielen Gebete sowie durch die engagierte, persönliche Unterstützung der o. g. Brüder und ihrer Familien!

Seid bitte auch weiterhin ein aktiver Teil der Gemeinde und lasst es euch nicht entgehen, ein wichtiges Werkzeug Gottes in seinem Abschlusswerk zu sein!

Bitte helft entsprechend euren Möglichkeiten, damit unsere Literatur und unser Wegbereiter-Verlag im März 2020 wieder in einem Atemzug mit der Leipziger Buchmesse genannt werden kann und wir eventuell auch das Buch „Der Weg zur Gesundheit“ verbreiten können.

Der Herr segne euch!

Geschw. Marko & Manuela Keymer

Sie bekommen den **Herold der Reformation** noch nicht regelmäßig? Oder Sie ziehen um? Dann schicken Sie uns bitte diesen Abschnitt ausgefüllt zurück. Der Bezug ist kostenfrei!

(Bitte senden an:)

Wegbereiter Verlag
Eisenbahnstr. 6

D-65439 Flörsheim/M

(Bitte Zutreffendes ankreuzen bzw. ausfüllen:)

Ich/Wir möchte(n) den Herold der Reformation ab Quartal ___/2019 beziehen.

Meine/unsere Adresse hat sich geändert. Sie lautet jetzt wie folgt:

Name, Vorname

Straße + Nr.:

PLZ + Ort:

Telefon-Nr.: (für eventuelle Rückfragen)

Geistliche Konferenz der Nord- und Süddeutschen Vereinigung
24.-26. Mai 2019, Oberbernhards



Videoaufnahmen der Konferenzen sind auf www.youtube.de unter dem Namen bzw. Kanal „SDARM Germany“ zu finden.

Jugendfreizeit der Norddeutschen Vereinigung
18.-21. April 2019, Flörsheim

